

Die Familie Seliger aus Sprottau (ca. 1550—1670) und verwandte Familien: Preibisch, Rümpler, Scultetus

Es klingt wie ein Märchen!

Es lebte einmal in einer kleinen schlesischen Stadt ein Bäckermeister, der drei Söhne und eine Tochter hatte. Die Söhne waren klug und begabt, so daß ihr Vater sie kein Handwerk erlernen ließ, sondern sie auf die Universität Leipzig schickte. Der älteste Sohn studierte Theologie und starb als Licentiat und Superintendent. Der mittelste Sohn studierte Jura. Der jüngste Sohn studierte Medizin und starb als Dr. med. und Stadtarzt in einer schlesischen Fürstentumshauptstadt. Die Tochter heiratete einen wohlhabenden Bürger der Stadt, der auch studiert hatte, später Bürgermeister wurde und vom Kaiser einen böhmischen Adelsbrief erhielt. Auch ihr Sohn studierte auf fünf Universitäten und war dann als Dr. med. et phil. Arzt in der Heimatstadt.

Die geschilderten Tatsachen sind keine Märchen! Sie trugen sich vor 400 Jahren (um 1570) in der westschlesischen Stadt *Sprottau* zu. Andere Töchter dieser Familie hatten Söhne, die als Kartographen, Ärzte, Pastoren, Universitätsprofessoren usw. berühmt wurden. Darüber soll hier berichtet werden — unter Auswertung von Lebensläufen aus 6 Leichenpredigten.

1. *Die ältesten Nachrichten über die Seliger in Sprottau.*

Um das Jahr 1540 lebten in Sprottau drei Angehörige der Familie *Seliger*, in den Urkunden oft „Selge, Selghe“ geschrieben: Asman, Andreas und Johann. Ob sie Brüder waren, ist nicht bekannt. Sie erwarben in den Jahren 1536 bis 1544 das Bürgerrecht in der Stadt Sprottau: ¹⁾

1536 (28. 4.)	Asman Selge
1542 (8. 12.)	Andreas Selghe
1544 (19. 3.)	Hans Selge der Jüngere.

¹⁾ Felix Matuszkiewicz, Das Sprottauer Geschoßregister 1534/35 und die Bürgerrechtslisten bis zum Pestjahr 1552, in: Archiv f. Sippenforschung 15 (1938), S. 265f., 304f., 342f. — Derselbe, Die Sprottauer Bürgerrechtslisten 1553—1669, in: Archiv f. Sippenforschung 17 (1940). Obige Angaben auf S. 308, 309.

Nach dem Geschoßregister der Stadt Sprottau von 1534/35 wohnte auf der Glogischen (= Glogauer) Gasse ein Hans Selge. Ob er der Vater der oben genannten drei Sprottauer Bürger war, ist nur zu vermuten. Auch ist nicht bekannt, ob er mit dem „Hans Selghe“ identisch ist, der am 14. 2. 1540 (vielleicht erst nachträglich) das Bürgerrecht in Sprottau erwarb.

2. *Der Sprottauer Bäcker Andreas Seliger (ca. 1515 bis ca. 1585)*

Andreas Seliger war Bäcker in Sprottau, auch Ratsmann, und hatte aus seiner Ehe mit Hedwig, geb. Hentschel („aus dem uralten und löblichen Geschlecht daselbst (zu Sprottau)“) drei Söhne und eine Tochter. Daß er alle drei Söhne in Leipzig studieren ließ, wurde 1616 noch so bemerkenswert gehalten, daß es zum Lob der Familie im Lebenslauf der Enkelin Anna (* Sprottau 1575)²⁾ hervorgehoben wurde. „Ihr lieber Vater H(err) Melchior Seliger ist ein gelehrter und vornehmer Bürger allda gewesen, und welches denkwürdig, hat dessen Vater H(err) *Andreas Seliger*, ein wohlhabender³⁾ Bürger und Bäcker daselbst, alle seine 3 Söhne bei den Studiis erhalten, da der erstgeborene *Johannes* zu Leipzig in Magistrum und Licentiatum Theologiae Anno 1573 promoviret, auch Pastor und Superintendent zu Delitsch in Meißen worden, der andere *Melchior* sich zum Studio Juris gewendet, der dritte *Andreas Seliger* in Doctorem Medicinae promoviret, welcher hernach mit sonderem Lob und Ruhm beider Städte Buntzlaw und Jawer bestallter Physicus bis an sein Ende verblieben; wie denn auch dieser dreier Brüder einige Schwester *Anna* einen gelehrten vornehmen Bürger und nachmals Ratsverwandten zu Sprottau, H(ernn) Adam *Rümpfer* (welchem Gott jetzo (1616) im Witwenstande und hohen Alter mit Gnaden und kräftigen Troste beiwohnen wolle), verheiratet worden“.

3. *Der Delitzscher Superintendent Lic. Johannes Seliger (ca. 1545—1583)*

Er war der älteste Sohn des Sprottauer Bäckers Andreas S. (Nr. 2). Er wurde im Sommersemester 1564 an der Universität Leipzig einge-

2) Stolberg'sche Leichenpredigten-Sammlung Nr. 24 388, aufbewahrt im Staatsarchiv Düsseldorf, Zweigarchiv Schloß Kalkum. Der obige Bericht dürfte auf Melchior's Witwe Ursula geb. Callmann zurückgehen, denn sie überlebte 1616 ihre Tochter Anna.

3) Die eingehenden Untersuchungen von F. Matuszkiewicz über die alten Häuser in Sprottau und deren Besitzer sind verloren gegangen.

schrieben, begann aber das Studium der Theologie erst im Wintersemester 1565. Die Matrikel ⁴⁾ besagen: „m. (= Magister) 3. II. 1569, b. theol. (Baccalarius theologiae) 7. V. 1573, superintend. eccles. Delicen. (=Delitzsch bei Leipzig); lic. theol. (=licentiatuſ theologiae) 25. IX. 1582“. Er war von 1575 bis 1583 Superintendent in Delitzsch und starb in diesem Amte am 29. Juni 1583. Seine Frau Catharina, mit der er 4 Kinder (2 Söhne, 2 Töchter) hatte, starb bereits am 29. März 1584. Die Kinder wuchsen auf in Sprottau und Bunzlau ⁵⁾, d. h. bei den Großeltern und beim Onkel Andreas. Ein Sohn muß der Abraham Seliger (Nr. 8) sein, der am 17. Januar 1597 das Bürgerrecht in Sprottau erwarb und vermutlich den reichen Grundbesitz seiner Großeltern erbe.

4. *Der Sprottauer Jurist Melchior Seliger (ca. 1548—1577)*

Er war der mittelste Sohn des Sprottauer Bäckers Andreas S. (Nr. 2) und wurde im Sommersemester 1568 an der Universität Leipzig immatrikuliert ⁶⁾ und widmete sich dem Rechtsstudium. Nach abgeschlossenem Studium kehrte er nach Sprottau zurück und wurde „ein gelehrter und vornehmer Bürger“. Am 16. August 1572 erwarb er hier das Bürgerrecht. Er kam nicht mehr dazu, seine juristischen Kenntnisse im Rat der Vaterstadt einzusetzen ⁷⁾, denn er starb bereits 1577, wohl noch nicht 30 Jahre alt. Um 1572/73 vermählte er sich mit „Ursula geborene Calmannin vom Sagan, welch Geschlecht in benachbarten Städtten als Grünberg ⁸⁾, Sprottau und Guraw sich ausgebreitet und lobwürdig bekannt ist“. Die Witwe — sie lebte noch 1616 in Liegnitz

⁴⁾ Georg Erler, Die jüngeren Matrikel der Univ. Leipzig (1559—1809), Bd. I, Leipzig 1909, S. 431.

⁵⁾ Mitgeteilt vom Bearbeiter des provinzsächs. Pfarrerbuchs, P. Vollert, unter freundl. Vermittlung von Pfarrer Johannes Grünwald. Quellen: Dietmann, Kursächs. Priesterschaft; Pfarrarchiv Gzollma Kr. Delitzsch.

⁶⁾ Wie Anm. 4.

⁷⁾ A. Heyer (vgl. Anm. 19) schreibt, daß Anna Seliger die „Tochter eines Sprottauer Stadtrates“ war, doch spricht Annas Leichenpredigt nur von einem gelehrten und vornehmen Bürger.

⁸⁾ G. Steller, Der Lebenslauf der Elisabeth, geb. Calmann, aus Sprottau (1593—1656), in: Sagan-Sprottauer Heimatbriefe 1970/8, S. 237. Sie war die Tochter des Sprottauer Kürschners Benedictus Callmann. — Um 1560 lebte in Grünberg der Notar und Ratssekretär Laurentius Callmann; dessen Tochter Anna vermählte sich 1559 mit Mag. Abraham Buchholzer (1529—1584), der 1563—1573 Pastor in Sprottau, 1574—1581 Pastor in Freystadt war (Otto Fischer, Evang. Pfarrerbuch der Prov. Brandenburg, Berlin 1941, II 1, S. 104. Ernst Clauss, Buch der Stadt Grünberg, 2. Aufl. Frankfurt/M. 1964, S. 136—139).

bei ihrer Tochter Anna, die beim Tode des Vaters erst 1½ Jahre alt war — vermählte sich darauf mit Martin *Hartlieb*, Stadtschreiber in Sprottau († vor 1616). Über Melchior's Tochter Anna, verheiratet 1600 mit dem Sprottauer Rektor Mag. Johannes Scultetus, siehe unter Abschnitt 7.

5. *Der Bunzlauer und Jauersche Arzt Dr. Andreas Seliger*
(ca. 1560—1613)

Er war der jüngste Sohn des Sprottauer Bäckers Andreas S. (Nr. 2). Wie seine zwei Brüder studierte er an der Universität Leipzig, an der er im Sommersemester 1579 immatrikuliert wurde. Er promovierte hier zum Dr. phil. et Dr. med. und war dann Stadtarzt in Bunzlau und Jauer. Weitere Lebensdaten über ihn erfahren wir aus der Leichenpredigt seiner ältesten Tochter Juliana, die am 17. Dezember 1594 in Bunzlau geboren wurde⁹⁾. Danach war er über 6 Jahre (etwa 1592 bis 1598) ordentlicher Stadtphysicus zu Bunzlau, darauf über 15 Jahre in Jauer, wo er u. a. praktischer Arzt dreier kgl. Hauptleute des Fstm. Schweidnitz-Jauer war. Er starb zu Laurentius (10. 8.) 1613 in Jauer und hinterließ 5 Kinder. Er war vermählt mit Martha Diefenbach, der Tochter des Liegnitzer Bürgers und Handelsmannes Wilhelm Diefenbach, der aus Duisburg/Rhein gebürtig war. Die sicherlich sehr vermögende Witwe, „Frau Doctor Seligin“ in Jauer, verheiratete sich am 24. 1. 1616 mit dem späteren Universitätsprofessor Dr. jur. et med. Gottfried Weidner (* Sagan 12. 9. 1584, † Frankfurt/O. 14. 4. 1639)¹⁰⁾. Die älteste Tochter Juliane (* Bunzlau 1594) vermählte sich am 22. Januar 1616 (also genau zwei Tage vor der Wiederverheiratung ihrer Mutter) zu Jauer mit Johannes *Blevel* (=Bleuel, Bleyel), damals Pastor in Groß-Tintz, später in Raudten. Die Ehe blieb die ersten 12 Jahre kinderlos; dann wurden 1628/32 zwei Söhne und eine Tochter geboren, die vor ihr starben. An den Nachwirkungen der dritten Geburt starb sie selbst zu Raudten am 22. Juli 1632, alt 37½ Jahr, und wurde zugleich mit ihrem verstorbenen Söhnlein Gottfried beigesetzt.¹¹⁾

⁹⁾ Fritz Roth, Auswertungen von Leichenpredigten, Bd. 5, Boppard/Rh. 1967/68, R. 4960. — Stolberger Katalog Bd. IV, 1, S. 293. — Dr. Seliger verehrte seine Schrift „Ein Präservatiff wegen der ongrischen Krankheit (1598)“ dem Sprottauer Rate (F. Matuszkiewicz in den Sagan-Sprottauer Heimatbr. 1970/11, S. 332).

¹⁰⁾ F. Matuszkiewicz (vgl. Anm. 1) im Archiv f. Sippenforschung 15 (1938), S. 307, Anm. 16.

¹¹⁾ Weitere Nachrichten über sie in der in Anm. 9 genannten Auswertung der Leichenpredigt. Über Blevel vgl. auch Roth Bd. 4.

Über die vier übrigen Kinder von Dr. Andreas Seliger ist nichts bekannt. In der Bunzlauer Zeit erzog er auch die Kinder seines früh verstorbenen älteren Bruders Lic. Johannes (Nr. 3).

6. *Anna Rümpler geb. Seliger in Sprottau (ca. 1550 — vor 1616)*

Anna, die einzige Tochter des Sprottauer Bäckers Andreas Seliger (Nr. 2), vermählte sich um 1575 mit dem Sprottauer Bürger Adam *Rümpler* (1545—1616). Über diese bedeutende Sprottauer Familie — Rudolf Louis Rümpler (1885—1970) besaß die 1739 gegründete Wachwarenfabrik in Sprottau, die über 200 Arbeiter beschäftigte — hat Felix Matuszkiewicz eine Studie geschrieben, die 1968 veröffentlicht wurde.¹²⁾ Adam Rümpler, Kaufmann und Vorwerksbesitzer in Sprottau, war — wie seine Schwägerin 1616 schrieb — „ein gelehrter vornehmer Bürger“. Er hat vermutlich Jura studiert, denn am Tage Galli (16. 10.) 1565 wurden an der Universität Frankfurt/Oder eingeschrieben „Adamus (et) Nikolaus Rumphlerus, fratres, Sprottaviensis“. ¹³⁾ Er wirkte dann angesehen in Sprottau, war Ratsmann, 1592/93 Bürgermeister daselbst und wurde am 3. 9. 1596 von Kaiser Rudolf II. in den erblichen Adelsstand erhoben. Er wurde im Frühjahr 1616 als Witwer und in hohem Alter (ca. 71 Jahre) stehend genannt und starb im gleichen Jahre.

Von den Söhnen der Anna Seliger-Rümpler soll hier hervorgehoben werden der Sprottauer Stadtarzt Dr. phil. et med. *Samuel Rümpler* (* Sprottau 25. 5. 1585, † Sprottau 1663/64). Er studierte in Frankfurt/Oder 1601, Jena 1605, Heidelberg 1606, Marburg 1611 und promovierte 1611 in Basel, wo er am 26. 6. 1611 100 Thesen verteidigte. In Sprottau, wo er am 7. 11. 1614 das Bürgerrecht erwarb, hatte er vom Vater das Vorwerk im Norden der Stadt geerbt. Eine

¹²⁾ K. Handke — G. Steller, Beschreibung der schles. Kr. Sagan und Sprottau (Lippstadt 1968), S. 332—337. — Todesanzeige von Rudolf L. Rümpler im Sagan-Sprottauer Heimatbrief 1970/7, S. 212.

¹³⁾ Matrikel der Univ. Frankfurt/Oder, hgg. v. Ernst Friedländer, I 1887, Neudruck 1965, S. 186. — Ein anderer Bruder Johann († 1578 in Liegnitz) war auch Dr. med. et phil., Physicus in Löwenberg, Besitzer der Liegnitzer Hof- und Stadtapotheke (1558—1568). Die Tochter des Bäckers Andreas Seliger heiratete also in eine sehr angesehene Familie!

Tochter († vor 1671) dieses Arztes heiratete vor 1650 den Pastor Andreas Hempel in Eckersdorf bei Sagan.¹⁴⁾

7. *Anna Scultetus geb. Seliger in Sprottau-Liegnitz (1575—1616)*¹⁵⁾

Anna Seliger wurde zu Sprottau am 21. November 1575 als Tochter des dortigen Bürgers Melchior Seliger (Nr. 4) und der Ursula geb. Callmann geboren. Sie verlor ihren Vater mit 1½ Jahren, während ihre Mutter sie überlebte (sie pflegte die Tochter bei der letzten Krankheit in Liegnitz und war bei dem Leichenbegängnis dabei). Ihr Stiefvater, der Sprottauer Stadtschreiber Martin Hartlieb, erzog sie und richtete auch ihre Hochzeit aus. Am 9. Mai 1600 vermählte sie sich mit dem Rektor der Sprottauer Schule, Magister *Johannes Scultetus*. Die Ehe dauerte 15 Jahre und 40 Wochen; in ihr gebar sie 5 Kinder (3 Söhne, 2 Töchter), von denen die ältesten vier Kinder in Sprottau, das jüngste Töchterlein in Liegnitz, wo ihr Mann 1616 (seit 1612) Rektor der Schule war. Die Namen der Kinder, „welche (1616) alle bey Leben sind“, und Angaben über ihren Gatten fehlen im Lebenslauf. Am 1. September 1615 ergriff sie ein hitziges Fieber, Anfang 1616 wurde sie „gantz lägerhaftig“ und erhielt Arzneien von Dr. Johannes Mylius, „ihrem hochgeehrten Herr Gevatter“. Sie las auf ihrem Siechbett „beider wohlverdienten bei der Sprottawischen Kirchen Theologen Bücher, des Herrn Abrahami Buchholzeri Gebetbüchlein und Herrn

¹⁴⁾ Jul. Rademacher, Predigergesch. d. Kirchenkr. Sagan (Breslau 1934), S. 24, gibt irrtümlich an als Pastoren in Eckersdorf: „1635—1655 Andreas Hempel, 1655—1668 Martin Jähne, bis 1655 Sagan, Kantor“. Aber Hempel war noch am 21. 12. 1662 Pfarrer in Eckersdorf, während sich am 14. 9. 1663 Martin Jahn als Prediger von Eckersdorf nennt (Jahrb. f. schles. Kirchengesch. 35, 1956, S. 31—43). Hempel lebte noch 1671, denn er und sein Sohn verglichen sich mit dem Schwager Samuel Rümpler (1629—1694) über den Nachlaß des Dr. med. Samuel Rümpler (K. Handke-G. Steller, 1968, S. 335). Doch schreibt F. Matuszkiewicz an anderer Stelle, als ihm die Quellen noch zur Verfügung standen, daß sich Samuel Rümpler „am 6. Nov. 1671 mit dem Sohne seiner inzwischen verstorbenen Schwester, Andreas Hämpel dem Jüngeren, auseinandersetzte“ (Sagan-Sprottauer Heimatbriefe 1957/1, S. 15). Daraus müßte man schließen, daß Pastor Hempel 1671 tot war. — Er war in 1. Ehe mit Ursula geb. Balhoff († April 1640) verheiratet. Joh. Grünewald in Beitr. z. schles. Kirchengesch. (Gedenkschrift f. K. Engelbert) Köln 1969, S. 316, Anm. 157.

Um 1630 war Dr. Samuel Rümpler prakt. Arzt in Luckau, wo seine erste Frau Anna geb. Kühler (* 26. 7. 1597, † Luckau 10. 8. 1630) starb. Im Oktober 1629 begab sie sich mit Mann und Kindern „wegen Veränderung der Religion“ von Sprottau nach Cuzendorf auf das Schloß der Frau Margarethe Rebecca v. Promnitz, Witwe des Frhr. Carl v. Kittlitz, und im Juni 1630 nach Luckau. Weitere Einzelheiten bei Fritz Roth, Auswertungen v. Leichenpredigten, Bd. 6, S. 431, R 5815.

¹⁵⁾ Bei F. Matuszkiewicz, Geschichte der Stadt Sprottau (Sprottau 1908), S. 98, heißt es irrtümlich: „Anna geb. Rebiger“.

Martin Molleri Manuale ¹⁶⁾ vom Christlichen Leben und seligem Sterben“. Mehrere Seiten des Lebenslaufes behandeln ihr Sterben und das Lesen der Psalmen. Sie starb am Faßnacht-Dienstag, den 16. Februar 1616, morgens zwischen 4 und 5 Uhr, alt 40 Jahr 12 W. 3 Tg. (bettlägerig war sie 24 W. 3 Tg.). Die Trauerrede hielt am 21. Februar 1616 Pastor Abraham Frisius in der Ober-Pfarrkirche zu St. Petri und Paul.

Über den Familiennamen Scultetus berichtet die Leichenpredigt des Jonas Scultetus: Die Voreltern hießen Hirßfelde (sicherlich nach dem Dorfe Hirschfeldau no. v. Sagan), bis Nicolaus Hirßfeld, Rentmeister zu Freystadt des Herzogs Heinrich zu Groß-Glogau, Crossen und Freystadt († entweder 1467 oder 1476), sich mit Margarethe, Tochter des weiland Pezko von Gennersdorf auf Bullendorf, verheiratete und einen Sohn Peter zeugte. Diesem Peter Hirßfeld — „ein Literatus“, der ein Allod nach Erbrecht in Bullendorf Kr. Freystadt, „sonst Budendorf genannt“, besaß — vertraute das Kloster U. L. F. in Sagan als Erbherrschaft die dörfliche Gerichtverwaltung an, „wovon er stets Petrus Scholtz genennet“.

Johannes Scultetus, der Ehemann der Anna Seliger, wurde zu Freystadt am 22. 9. 1570 geboren. Sein Vater war der Magister Peter Scultetus, Ratsverwandter und Syndicus zu Freystadt, seine Mutter war Magdalene geb. Schüllerin, Tochter des Freystädter Ratsverwandten Johann Schüller und dessen Frau Catharina Hoffrichterin. Johann Scultetus erwarb 1592 in Wittenberg den Grad eines Magisters und wurde 1599 zum Rektor an die Stadtschule in Sprottau berufen. Nach 13jähriger erfolgreicher Tätigkeit ging er 1612 in gleicher Eigenschaft nach Liegnitz, von wo er Ostern 1619 einem Rufe als Leiter (Rektor) des Frhr. Georg

¹⁶⁾ Über Buchholzer, von 1563 bis 1573 Pastor in Sprottau (er setzte beim Jungfrauenkloster die Mitbenutzung der kath. Pfarrkirche für Predigten durch), vgl. Anm. 8. Seine Schriften sind bei Ehrhardt II 625 verzeichnet. Sein Hauptwerk ist Index chronologicus (Görlitz 1580), das die Geschichte der Welt in Tabellenform bis 1550 behandelt. Das von Anna Scultetus gebrauchte Gebetbuch war vielleicht „Discursus methodicus de vita aeterna“ (o. J.), da andere Erbauungsschriften von ihm bei Ehrhardt nicht genannt werden (Mitt. v. Pfarrer Joh. Grünewald). — Über den anschließend genannten Martin Moller († 2. 3. 1606 als Pastor prim. in Görlitz) vgl. Joh. Grünewald im Archiv für schles. Kirchengesch. 21 (1963), S. 314 Anm. 28. Martin Moller hat seine meisten Schriften als Pastor in Sprottau geschrieben. Von ihm stammen besonders Kirchenväterübersetzungen. Das Handbuch „Manuale de praeparatione ad mortem: Heilsame und nützliche Betrachtung, wie ein Christen-Mensch aus Gottes Wort soll lernen, christlich leben und selig sterben“ (Görlitz 1593, 1605, 1613 und 1623) wird gewiß Frau Anna auf ihrem Sterbebett getröstet haben (nach Joh. Grünewald).

v. Schönaiſchen Gymnaſiums zu Beuthen a. O. folgte.¹⁷⁾ Bei der erſten Gegenreformation 1629 wurde dieſes Gymnaſium geſchloſſen (angeblich, weil der Stifter Georg v. Schönaiſch 1620 dem Winterkönig auf ſeiner Flucht durch Schleſien eine Nacht Quartier auf ſeinem Schloſſe Carolath gegeben hatte). Der alte Scultetus (ſo Heyer, aber Scultetus war erſt 59 Jahre alt) begab ſich nach Fraustadt (in Polen) und ſtarb hier im Exil am 1. Dezember 1629.¹⁸⁾

Von den drei Söhnen des Johannes Scultetus und der Anna Seliger iſt am bedeutendſten *Jonas Scultetus* (1603—1664). „Die Hauptverdienſte um den Fortſchritt der kartographiſchen Kenntnis im 17. Jh. (in Schleſien) erwarb ſich unbeſtritten Jonas Scultetus“ (H. Heyer).¹⁹⁾ Am 30. Juli 1603, mittwochs, bald nach 7 Uhr abends, wurde er in Sprottau geboren. Am 31. 7. wurde er getauft „in der neuen Schulen in (der) Prima-Classe, darinnen Zeit, biß die neue Capelle erbauet, die Sacramenta außgeſpendet“. ²⁰⁾ Er beſuchte dann die vom Vater geleiteten Schulen in Sprottau, Liegnitz und Beuthen a. O., bezog am 15. Oktober 1622 die Univerſität Frankfurt/O. und 1624 bis 1626 die Univerſität Leipzig zum Studium der Rechte. Er wurde dann Erzieher (Hofmeiſter) von adeligen Söhnen. So kam er Oſtern 1632 zu der Familie v. Stoſch nach Groß-Tſchirne (Kr. Glogau), deſſen Schloß

¹⁷⁾ F. Matuszkiewicz gibt im Archiv f. Sippenforſchung 17 (1940), S. 123 Anm. 28 an: „1618 Prof. am Gymn. Beuthen a. O., 1622 Rektor ebd. biß zu ſeinem Tode, † 29. 4. 1625, Schriftſteller u. Dichter“. Das Todesdatum iſt falſch angegeben. — Über die v. Schönaiſch vgl. G. Grundmann, Die Herren v. Schönaiſch auf Carolath, Jahrb. d. Univ. Breslau VI (1961), S. 249.

¹⁸⁾ In der Leichenpredigt des Jonas S. heißt es: „Vater: Johannes Scultetus, Phil. et Theol. M(agister), weiland bei dem damals Freiherrl. Schönaiſchiſchen Gymn. zu Beuthen wohlmeritierter Rector, biß er 1629 bei ergangener Religionsbewegung und Reformation ſich nach Fraustadt begeben und im währenden Exilio geſtorben“.

¹⁹⁾ Zeiſchrift d. V. f. Geſch. Schleſiens 23 (1889), S. 223. A. Heyer beſpricht ſechs Karten des Scultetus, die in der Zeit von 1626 biß ca. 1635 entſtanden.

²⁰⁾ In Sprottau wurde evang. anfangs in der St. Georgkirche vor dem Glogauer Tor gepredigt, die der Rat 1542 erneuern und vergrößern ließ. Seit 1563 bzw. 1565 wurde der evang. Gottesdienſt in der kath. Pfarrkirche gehalten, aber die Sakramente wurden weiterhin in der Georgkirche geſpendet. Vgl. Joh. Grünwald im Archiv f. ſchles. Kirchengesch. 21 (1963), S. 310—315 (Ein Beitrag zur Reformation und Gegenreformation in Sprottau). Bei „der neuen Capelle“ handelt es ſich um die vom Rate (zur Spendung der Sakramente) 1598—1603 erbaute Barbarakirche, unmittelbar neben der kath. Pfarrkirche (F. Matuszkiewicz im Dt. Städtebuch I, 1939, S. 882).

ihm später eine zweite Heimat wurde.²¹⁾ Im Januar 1649 trat er in die Dienste der Landstände des Guhrauer Weichbildes als Protonotarius (im Titelblatt der Leichenpredigt steht: Jure Consulti und des Gurawischen Weichbildes bei dem königl. Amte und Mannrechte Secretarii, insgemein Landschreiber). In diesem Amte starb er am 14. Juli 1664 zu Poln.-Lissa.

Jonas Scultetus hatte (nach der Leichenpredigt der Mutter) noch zwei Brüder. Der eine war Jonas *Scultetus* (der Vorname dürfte nicht stimmen, vielleicht Jacob?), geb. in Sprottau nach 1601, gestorben 1647 in Kossar, Kr. Crossen, wo er von 1643 bis 1647 Pastor war. Der zweite Bruder könnte *Johannes Scultetus* sein, der bis 1646 Pastor in Lorenzdorf, Kr. Landsberg, war.²²⁾

8. Weitere Nachrichten über die Seliger in Sprottau

In diesem Teil der Arbeit müssen zahlreiche Vermutungen gewagt werden. Ob diese Kombinationen richtig sind, muß offen gelassen werden. Sicher ist, daß in der Stadt Sprottau das Bürgerrecht²³⁾ erwarben:

1583 (11. 3.)	Paul Selige
1597 (17. 1.)	Abraham Seliger

Da wir die drei Söhne des Bäckers Andreas Seliger (Nr. 2) kennen, kann der 1583 genannte Paul nur ein Sohn des Asman Selge (Nr. 1) — über den wir sonst nichts wissen — oder ein Sohn des Hans Seliger (Nr. 9) sein. Für diese letzte Annahme haben wir uns entschieden. *Abraham Seliger*, der um 1572 geboren sein dürfte, ist vermutlich der älteste Sohn des Delitzscher Superintendenten Lic. Johannes (Nr. 3), denn nach dem frühen Tode der Eltern wurden die Kinder u. a. in Sprottau bei den Großeltern erzogen, und so könnte Abraham den reichen Grundbesitz des Großvaters geerbt haben.

²¹⁾ Weitere Einzelheiten bei A. Heyer (vgl. Anm. 19), der die Leichenpredigt des Jonas Scultetus auswertet. Bei dem Exemplar in der Stolberger Sammlung Nr. 20 903 (im Zweigarchiv Schloß Kalkum) fehlen leider mehrere Seiten beim Lebenslauf.

²²⁾ Diese Nachrichten aus Otto Fischer, *Evang. Pfarrerbuch f. d. Prov. Brandenburg* (Berlin 1941), II 2, S. 818.

²³⁾ Vgl. Anm. 1. Diese beiden Angaben stehen in Bd. 17 (1940), S. 69 und 120.

Vermutlich sind dem Abraham Seliger drei Söhne zuzuschreiben: Adam, Zacharias und Emanuel. Am 10. Januar 1628 wurde an der Universität Wittenberg eingeschrieben: „*Adamus Sedligius, Sprottavia Sil.*“²⁴) Sollte dieser Adam später in Freystadt gelebt haben, so könnte „*Johannes Fridericus Selge, Freistadensis Silesius*“, der am 15. Juli 1656 an der Universität Frankfurt/Oder eingeschrieben wurde, sein Sohn sein.

Mehr wissen wir über *Zacharias Seliger*,²⁵) der in Sprottau um 1615/20 geboren wurde, Theologie studierte und am 4. 11. 1647 ordiniert wurde. Er war ab 1647 Pastor in Nieder-Herzogswaldau, Kr. Freystadt, wurde hier bei der Reduktion der Dorfkirchen in Fstm. Glogau 1654 vertrieben und war dann von 1669 bis 1672 zweiter Prediger (Kompastor) an der neuerbauten Kirche in Christianstadt/Bober. Hier in Christianstadt starb er am 1. Juni 1672.

Ein dritter Sohn Abrahams dürfte *Emanuel der Ältere* sein, der während des 30jährigen Krieges in Sprottau lebte. Als dessen zwei Söhne sind die „Seliger“ anzusehen, die 1660 und 1662 das Bürgerrecht in Sprottau erwarben:

1660 (20. 2.)	Emanuel Sellge jun.
1662 (14. 3.)	Johanes Sellge ²⁶)

In Sprottau dürfte die Familie Seliger noch nach 1700 gelebt haben. Bis 1944 hätten die Kirchenbücher von Kriegheide und Jeschkendorf und (ab 1709) die der Gnadenkirchen zu Freystadt und Sagan weiteren Aufschluß über die Familie ermöglicht.²⁷)

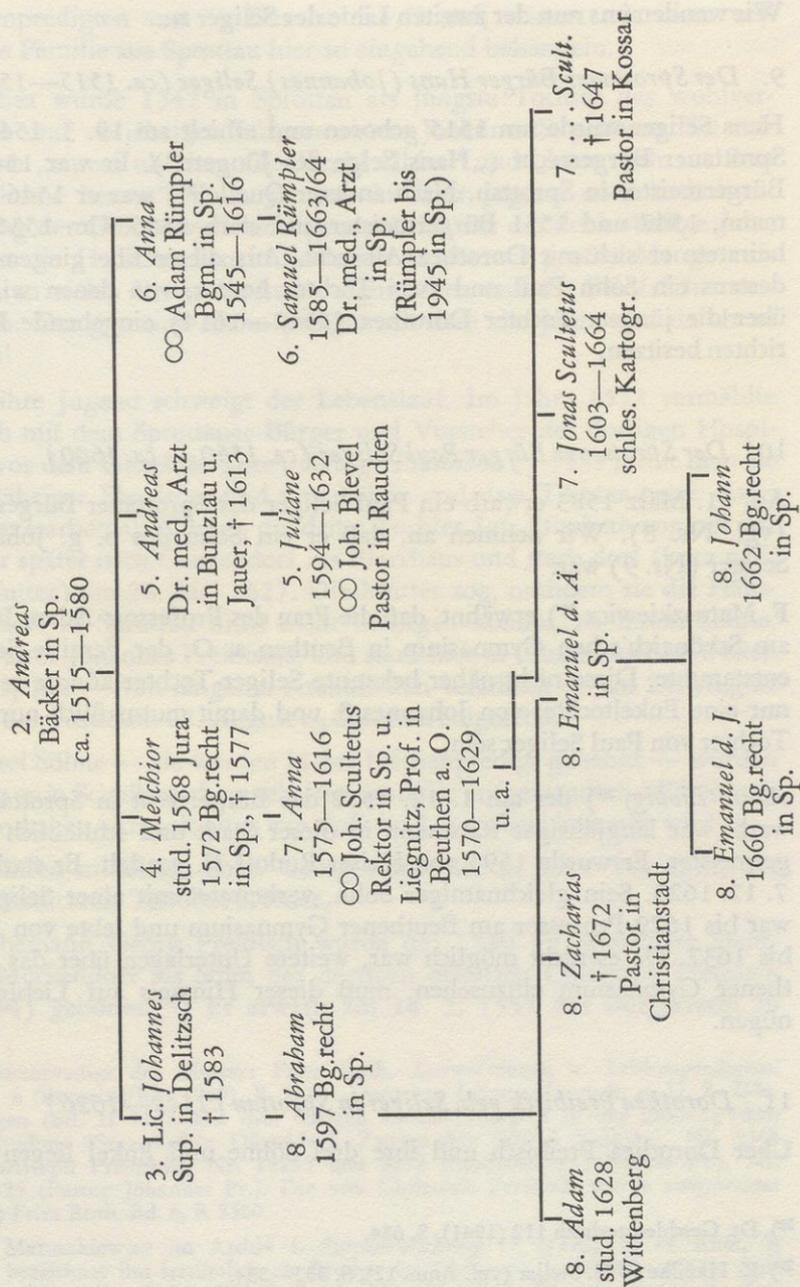
²⁴) Album Academiae Vitebergensis jüng. Reihe (1602—1660), S. 317. — Falls Adam S. später nach Freystadt gegangen sein sollte, könnte er an der dortigen, sehr angesehenen Lateinschule (1653 geschlossen) gewirkt haben.

²⁵) O. Fischer (vgl. Anm. 22) II 2, S. 824. — Nach freundl. Mitt. von Pfarrer Joh. Grünwald bereiten Fischers Angaben über Z. Seliger große Schwierigkeiten. Das genau Ordinationsdatum läßt sich nicht belegen, weder im Breslauer, Liegnitzer oder Forster Katalog, auch nicht in Wittenberg. Nach Herm. Söhnel (Kirchengesch. d. Fstm. Glogau, V. Kr. Freystadt, im Correspondenzbl. d. V. f. Gesch. d. ev. K. Schles. XIV, 2, 1915, S. 413) war der 1652 gestorbene Erdmann Grünberg aus Drossen der letzte Ndr.-Herzogswaldauer Pastor, was mit dem „vacat“ des Reduktionsprotokolls 1654 übereinstimmt. Wo sich Z. Seliger von 1654 bis 1669 aufhielt, ist nicht bekannt.

²⁶) Vgl. Anm. 1. Obige Angaben in Band 17 (1940), S. 144.

²⁷) Ein Aufruf im Sagan-Sprottauer Heimatbrief 1970/7 an Heimatfreunde, ob Seliger in ihren geretteten Ahnentafeln vorkommt, blieb ohne Ergebnis.

(Sp. = Sprottau. Die den Namen vorangestellten Zahlen beziehen sich auf die Abschnitte des Aufsatzes).



Wir wenden uns nun der zweiten Linie der Seliger zu.

9. *Der Sprottauer Bürger Hans (Johannes) Seliger (ca. 1515—1586)*

Hans Seliger wurde um 1515 geboren und erhielt am 19. 3. 1544 das Sprottauer Bürgerrecht („Hans Selge der Jüngere“). Er war 1547/49 Bürgermeister in Sprottau. Nach anderer Quelle ²⁸⁾ war er 1546 Ratsmann, 1547 und 1551 Bürgermeister und starb 1586. Um 1535 verheiratete er sich mit Dorothea Albrecht. Aus dieser Ehe gingen mindestens ein Sohn Paul und zwei Töchter hervor, von denen wir nur über die jüngste Tochter Dorothea (1542—1614) eingehende Nachrichten besitzen.

10. *Der Sprottauer Bürger Paul Seliger (ca. 1550 — ca. 1600)*

Am 11. März 1583 erwarb ein Paul Seliger das Sprottauer Bürgerrecht (vgl. Nr. 8). Wir nehmen an, daß er ein Sohn des o. g. Johannes Seliger (Nr. 9) war.

F. Matuszkiewicz ²⁹⁾ erwähnt, daß die Frau des Professors Adam Liebig am Schönaiich'schen Gymnasium in Beuthen a. O. der Familie Seliger entstammte. Diese nicht näher bekannte Seliger-Tochter könnte zeitlich nur eine Enkeltochter von Johannes S. und damit mutmaßlich nur eine Tochter von Paul Seliger sein.

Adam Liebig, ³⁰⁾ der am 1. 12. 1572 das Bürgerrecht in Sprottau erwarb, war langjähriger Ratsmann in dieser Stadt und schließlich Bürgermeister. Er wurde 1595 von Kaiser Rudolf II. geadelt. Er starb am 7. 12. 1625. Sein gleichnamiger Sohn, verheiratet mit einer Seligerin, war bis 1629 Professor am Beuthener Gymnasium und lebte von 1578 bis 1637. Da es nicht möglich war, weitere Unterlagen über das Beuthener Gymnasium einzusehen, muß dieser Hinweis auf Liebig genügen.

11. *Dorothea Preibisch geb. Seliger in Sprottau (1542—1626)*

Über Dorothea Preibisch und ihre drei Söhne und Enkel liegen vier

²⁸⁾ Dt. Geschlechterbuch 112 (1941), S. 684.

²⁹⁾ K. Handke — G. Steller (vgl. Anm. 12), S. 333—334.

³⁰⁾ Archiv f. Sippenforschung 17 (1940), S. 67 Anm. 11.

Leichenpredigten vor.³¹⁾ Das ist der Grund, warum wir diese verwandte Familie aus Sprottau hier so eingehend behandeln.

Dorothea wurde 1542 in Sprottau als jüngste Tochter des wohlverdienenden und vieljährigen Bürgermeisters Johannes S. geboren. Sie entstammte „einem uhralten Geschlecht alldar“ und „kam noch aus dem Pabstthume heraus“, d. h. sie war in ihrer Jugend noch katholisch. Der Tag der Geburt wird nicht genannt. Es war das denkwürdige Jahr, in dem die Heuschrecken in Schlesien in überaus großer Menge auftraten, an vielen Orten die Luft verdunkelten und die Feldfrüchte verzehrten. Der gemeine Mann pflegte seit dem die Jahre von da ab zu zählen!

Über ihre Jugend schweigt der Lebenslauf. Im Jahre 1572 vermählte sie sich mit dem Sprottauer Bürger und Vorsteher des dortigen Hospitals (vor dem Glogauer Tore) *George Preibisch* († 1587), mit dem sie in 15jähriger Ehe lebte und drei Söhne und drei Töchter hatte. Zwei Töchter starben als Kinder, die dritte Tochter Jgf. Elisabeth zog mit der Mutter später nach Cunzendorf ins Pfarrhaus und starb dort (kurz nach der Mutter) am 28. Mai 1627. Die Mutter zog, nachdem sie die Hauswirtschaft in Sprottau nicht mehr besorgen konnte, zu ihrem Sohne, dem Pastor Johannes Preibisius, und starb hier in Cunzendorf im 84sten Lebensjahre — von längeren Krankheiten verschont — am 24. August 1626. Sie wurde am 28. August zu Sprottau beigesetzt.

Die drei Söhne — sie werden in der Leichenpredigt genannt — wurden fleißig zum Schulbesuch angehalten, und die aufgewandten Mühen und Kosten haben sich gelohnt (wie stolz im Lebenslauf bemerkt wird)!

Über ihren mittelsten Sohn Georg wurde sie zu einer Vorfahrin des Freiheitsdichters Theodor Körner.

Ihr Ehemann Georg Preibisch wurde um 1530 im Sprottauer Stadtdorf Mückendorf als Sohn des dortigen Schulzen Christoph Preibisch († 1554) geboren.³²⁾ Er erwarb am 14. 2. 1553 das Bürgerrecht in

³¹⁾ Leichenpredigt der Mutter: Fritz Roth, Auswertungen v. Leichenpredigten, Bd. 6 (Boppard/Rh. 1969), R 5543 „Dorothea Johannes“, vorh. in U. B. Göttingen (Bd. II 117). Die drei übrigen Leichenpredigten in der Stolberg'schen Sammlung (Staatsarchiv Düsseldorf, Zweigarchiv Schloß Kalkum), Nr. 2346 (Christoph Preibisch), Nr. 18253 und 3272 (Stadtrichter Johannes Pr.), Nr. 18525 (Pastor Johannes Pr.). Die von Christoph Preibisch wurde ausgewertet von Fritz Roth, Bd. 6, R 5300.

³²⁾ F. Matuszkiewicz im Archiv f. Sippenforschung 17 (1940), S. 44 Anm. 3, M. bezeichnet ihn irrtümlich als Bruder des Christoph Pr. (1580—1651), doch war Georg Pr. dessen Onkel. Bruder des Christoph Pr. war Georg Pr. (ca. 1583—1633).

Sprottau („Georg Preibisch von Mügkendorff“). Über seinen Beruf wissen wir nichts. Es heißt nur immer, daß er von 1568 bis 1574 städtischer Hospitalvorsteher war. Er starb 1587 kurz vor der Geburt seines dritten Sohnes.

12. *Der Leipziger Universitätsrektor, Prof. Dr. jur. et phil. Christoph Preibisius (1580—1651)*

Er wurde am 2. Februar 1580 in Sprottau geboren als Sohn des Georg Preibisius und der Dorothea, „eine Seligerin aus dem alten und allda wohlbekannten Geschlecht der Seliger“. Er besuchte zuerst die Sprottauer Lateinschule unter Valerius Tscheuschner und Mag. Melchior Laubanus (später Rektor in Brieg),³³ dann drei Jahre lang das berühmte Gymnasium (zu St. Maria-Magdalena) zu Breslau und studierte ein Jahr bei den Jesuiten in Olmütz. 1599 begab er sich auf die Universität Leipzig,³⁴ an der er sein ganzes Leben blieb, wurde hier 1600 Baccalaureus, 1602 Magister, begann nach 1607 noch mit dem Studium der Medizin, wurde am 14. 3. 1616 Dr. jur. beider Rechten. Er wurde 1618 zum Prorektor, 1629 zum Rektor und am 16. Oktober 1650 erneut zum Rektor der Universität Leipzig gewählt. Er blieb unverheiratet („so hat er so große Lust zu dem heiligen Ehestand nicht getragen, darum er dann auch caelebs biß an seinen seligen Abschied verblieben“) und starb in Leipzig am 1. März 1651 gegen 7 Uhr abends im Alter von 71 J. 6 W. 1 Tg. Die Leichenpredigt bezeichnet ihn als beider Rechten Doctor, röm. ksl. Pfalzgraf, Senior der Leipziger Juristenfakultät und des Frauen-Collegiums, „Physicae Professor Publ.“ und jetziger Zeit Rektor der Univ. Leipzig. Seit 250 Jahren war er der erste Rektor der Universität Leipzig, der in seinem Amt verschied.

Kaiser Ferdinand II. hatte ihn 1627 nebst seinen zwei Brüdern und deren Nachkommen nicht allein in den Adelsstand erhoben, sondern auch ihn selbst zum Comite Palatino oder Hof- und Pfalzgrafen gemacht. Der Sicherheit halber hatte er dieses Diplom nach Schlesien (wohl Sprottau) geschickt, doch wurde es hier von den Schweden ge-

³³) G. Steller, Melchior Laubanus (1568—1633) in: Sagan-Sprottauer Heimatbriefe 1970/1, S. 19 (nach der Leichenpredigt Stolberg Nr. 14 762). Pfothenauer in Zeitschr. d. V. f. Gesch. Schles. 26 (1892), S. 337. Laubanus wurde von seinem Schüler Preibisch (später kaiserl. Pfalzgraf) zum Vicecomes eingesetzt.

³⁴) Matrikel der Univ. Leipzig (1559—1634), S. 346. „Breybisius Christoph, Sprottavian., 10 gr. 6 ch. i. S. 1599, P. 69, b. a. sub aequin. autumn. S. 1600, m. 28. I. 1602, philosophiae pract. prof. publ. iur. utr. lic. 23. 3. 1615, iur. utr. dr. 14. 3. 1616“.

raubt und zerrissen, so daß es auf sein Ansuchen Kaiser Ferdinand III. aufs neue ausfertigen ließ und um wichtige Privilegien vermehrte und ihn zum „Befreyeten des Hl. Röm. Reiches“ erklärte.

13. *Der Sprottauer Bürger Georg Preibisius (ca. 1583—1633)
und sein Sohn, der Leipziger Stadtrichter Mag. Johann Preibisius
(1610—1660)*

Georg Preibisch wurde um 1583 als zweiter Sohn seines gleichnamigen Vaters geboren. Er blieb sein ganzes Leben lang in Sprottau und dürfte als Ackerbürger den Grundbesitz vom Vater übernommen haben. Im Jahre 1627 wurde er zum Ratsmann ernannt und erhielt — veranlaßt durch seinen berühmten ältesten Bruder — am 10. 12. 1627 (Prag) den Reichsadel.³⁵⁾ Er starb 1632/33 an der Pest, die bis auf den Sohn Johannes alle Kinder hinwegraffte. Im Lebenslauf des Sohnes Johannes heißt es: „Die Pestilenz, die ihme (Johannes) seinen lieben Herrn Vater samt allen Brüdern und Schwestern von der Seiten gerissen“. Auch Johannes Pr. erkrankte in Sprottau „so heftig, daß seine Freunde, weil sie (ihn) für einen mit der Pest inficirten gehalten, ihn auf dem Felde liegen lassen und nur von weitem etwas Essen hingesezt“.

Georg Preibisch war verheiratet mit Eva geb. Lederin „aus einem alten schles. Geschlecht von Sagen (Sagan)“. Sie verstarb kurz nach Ostern 1633 in Sprottau, wohl geschwächt durch die Pest.

Beider Sohn Johannes³⁶⁾ — im Titel der Leichenpredigt von 1660 genannt: Mag. Johannis Preibisius, des Frauen Collegii gewesenen Senioris, der Philos. Facultät Assessoris, des Raths und wohlverordneter Stadtrichter allhier (zu Leipzig) — wurde am 15. Oktober 1610 (neuen Kalenders) zu Sprottau geboren und auf der Sprottauer Schule durch Valerius Tscheuschner („einem berühmten Poeten und Philo-

³⁵⁾ Das Wappen ist beschrieben im Dt. Geschlechterbuch 33 (1920), S. 341.

³⁶⁾ Ein anderer „Preibisius Johannes Sprottaviensis“ wurde an der Univ. Leipzig im WS. 1604 eingeschrieben, wurde Baccalaureus am 14. 3. 1607, Magister am 25. 1. 1610. Er könnte ein Sohn des Bäckers „Christoff Preibusch von Mügkendorff“ sein, der am 19. Dez. 1567 das Bürgerrecht in Sprottau erwarb. Dieser Christoph Pr. kann nur ein Sohn des Mückendorfer Schulzen Christoph Pr. († 1554; vgl. Nr. 11) sein.

sophen, dem hernach Herr Johannes Hainius,³⁷⁾ itzo (1660) Pastor zu Polnischen-Fraustadt succediret“) in Grammatik, Rhetorik und Logik unterrichtet. Als 1629 der Frhr. von Dohna („welchen man den Seligmacher nennete“) mit seinem Volk in Sprottau einfiel, Kirchen und Schulen gesperrt wurden, wich er nach Sagan aus. Bei der Rückkehr nach Sprottau hat der „Praepositus“ (gemeint ist der Propst M. Thomas Rathmann) des dortigen Klosters ihn zuerst durch Schmeichelei, hernach mit Gewalt, zum Abfall zu bringen versucht, ja, er sollte zu den Jesuiten nach Olmütz oder Ingolstadt fortgeschafft werden. Er konnte aber mit List entkommen und machte sich 1629 in der Ostermesse zu seinem Vetter (=Onkel) Dr. Christoph Preibisius nach Leipzig auf, der ihn nach Breslau an Mag. Jeremias Tschonderus, Poet. Laur. Caesar., Rektor des berühmten Gymnasiums zu St. Maria Magdalena, empfahl. Dieser nahm ihn im Haus und zu Tisch auf.³⁸⁾ Er blieb drei Jahre lang in Breslau, da er wegen der Tillyschen Unruhen (Fall von Magdeburg 1631) nicht nach Leipzig zurück konnte. Wegen eines viertägigen Fiebers wurde er zur Reise nach Sprottau genötigt und machte hier die Pest mit (s. o.). Da die Mutter kurz nach Ostern 1633 starb, blieb er als einziger der Familie am Leben. Am Ostermarkt 1633 gelangte er wiederum nach Leipzig, wo sich sein Onkel seiner annahm. Er begann das Studium der Philosophie, erlangte am 14. 3. 1634 den Baccalaureus, am 4. 2. 1636 den Magister, habilitierte sich 1636 mit einer Disputation im Frauen-Colleg, wurde am 5. Oktober 1639 in die philosophische

³⁷⁾ Johannes Hain war der zweite Ehemann der in Anm. 8 genannten Elisabeth geb. Callmann. Ihre Leichenpredigt (Stolberg Nr. 7077) besagt über Hain: Trauung Sprottau 6. 3. 1628. Er war seit 1626 Rektor in Sprottau bis zu seiner Vertreibung im Nov. 1629, wurde dann 1630 Pastor zu Arnsdorf und Zauche (Kr. Glogau; Patronatsherr war Georg v. Pusch auf Gr. Schwoin, Zauche und Klein-Logisch), 1637 Pastor zu Herrndorf bei Glogau. 1639 und 1640 (dann für immer) Flucht nach Fraustadt; wurde 1645 Substitut des erkrankten Mag. Michael Eder als Pastor und 1647 dessen Nachfolger an der Fraustädter Kirche. Weitere Angaben über J. Hain nach Joh. Grünwald: * Sprottau 12. 1. 1600, besuchte Schule das., Gymnas. Maria Magd. Breslau, 1619 Univ. Frankfurt/O., 1623 Substitut in Rückersdorf . . . † Fraustadt 5. 8. 1663. Gedr. Leichenpredigt vorh. ∞1) Spr. 6. 3. 1628 Elis. Callmann, * Spr. 16. 4. 1593, † Lüben 1. 7. 1656; sie war die Witwe des Pastors Ortman in Herbersdorf u. Gr. Heinzendorf. 2) 1657 Maria Sabina Pirscher, Pfarrerstochter aus Glockau, * Glogau 16. 3. 1631, beigeetzt Fraustadt 5. 12. 1661.

³⁸⁾ Neben dem Conrector Mag. Wolfhart, auch zu St. Barbara Pastor, unterrichtete ihn der Poet und Anagrammatist Mag. Schwartzbach. Er hörte privatim den Exulanten Mag. Closius, einen vortrefflichen Philosophen und Poeten, der nach Tschonderus' Tode Rector des Gymnasiums wurde und tiefe Kenntnis der griech. latein. Sprache, der Logik und der Werke Homers vermittelte.

Fakultät (als Lehrer) aufgenommen, in der er fünfmal (1643, 47, 51, 53, 57) das Dekanat und zweimal (1645, 53) das Pro-Cancellariat verwaltete. Auch das Studium der Jurisprudenz hat er betrieben. Wegen Unpäßlichkeit seines Veters (=Onkels) kam er nicht dazu, den Doctorgrad auf der Universität Straßburg zu erwerben.

Beim Leipziger Rat hat er sich „beliebt“ gemacht. Ihm wurde 1654 und 1658 das Rectorat aufgetragen, wurde 1650 ins Ratskollegium aufgenommen und bekleidete zahlreiche Ämter.³⁹⁾ Er starb nach kurzer Krankheit am 5. September 1660, $\frac{3}{4}$ 10 Uhr abends, alt 50 Jahre weniger 4 W. 2 Tg. Die Beisetzung geschah am 11. September.

Am 30. Juni 1640 ehelichte er die Jgfr. Maria, die nachgelassene Tochter des Leipziger Bürgers, Goldschmieds und Juweliers Jacob Lauch, die ihn überlebte und mit der er 2 Söhne und 3 Töchter zeugte: Christoph, Johannes, Anna Dorothea (∞ 23. 8. 1659 mit Mag. Johann Adam Schertzern, Prof. publ. etc.), Eva Maria (bereits 1648 gestorben), und Maria. Die jüngste Tochter Maria heiratete später den Leipziger Pastor prim. Dr. theol. Valentin Alberti (1635—1697 — der wie Preibisch aus Westschlesien stammte⁴⁰⁾ — und wurde zu einer Vorfahrin des Dichters der Freiheitskriege Theodor Körner.⁴¹⁾

³⁹⁾ Wahl in den regierenden Rat 1650, 51, 52, 57, 60; Hauptmann im Halleschen Viertel 1650, in der Richterstube 1652, Stadtrichter seit 1659 (sein Vorgänger, der Stadtrichter Heinrich Gramann, starb am 5. 9. 1659), kam in die Landstube 1655, 58, 59, in die Vormundschaftsstube 1654, 56, und übernahm 1655 die Revision der Kirchen-, Hospital- und dergl. Rechnungen.

⁴⁰⁾ Valentin Alberti — er schrieb als „L. (Lic.) Valentinus Alberti, Silesius“ ein lat. Leichengedicht für den 1667 verstorbenen Cunzendorfer Pastor Joh. Preibisch — wurde in Lähn (am Bober) am 13. 12. 1635 geboren. Nach Mitt. v. Pfarrer Joh. Grünwald war sein Vater Valentin Alberti, * Seitendorf bei Schönau 1588 als Pfarrerssohn, ord. Liegnitz 28. 11. 1613 für Langenau bei Hirschberg, 1615 Gießmannsdorf Kr. Bolkenhain, 1617 Lähn. exul. 1629. 1632—37 wieder Lähn, 1637 exul. nach Dirsdorf bei Nimptsch, 1639 Falkenhain bei Schönau, † 1640, Sonnabend vor Pfingsten, beiges. Kauffung (Grabstein) 30. 5. 1640. ∞ Anna Wiesener, T. d. P. David Wiesener in Lauban († 1651). Davon abweichende Daten im Dt. Geschlechterbuch 33, 1920, S. 341.

⁴¹⁾ Deutsches Geschlechterbuch 11 (1904), S. 201; 33 (1920), S. 341.

14. *Der Cunzendorfer Pastor Mag. Johannes Preibisius*
(1587—1667)⁴²⁾

Johannes Preibisch wurde Mitte November 1587 (6 Wochen vor dem Herrn Christtage) in Sprottau geboren, und zwar erst nach dem Tode seines Vaters Georg Preibisius, „Civis primarius und vieljähriger treuer und fleißiger Hospital-Vorsteher daselbst“. Seine Mutter war Dorothea Seeligerin, „eines uhralten Geschlechts alldar“, eine „als schon vor seiner Geburt verlassene Wittib, die noch aus dem Pabstthume herauskommen, Wittib verblieben und das 84te Jahr ihres Alters vollendet“ (vgl. Nr. 11). Die Mutter hielt ihm als Privat-Praeceptor den Herrn Abraham Herteln,⁴³⁾ hernach Rector zu Embden (Emden). Er beabsichtigte, zuerst auf einem Breslauer Gymnasium — wo ein Hospitium für ihn offen stand — fortzusetzen, reiste dann in der Ostermesse 1604 nach Leipzig, wo sein Bruder Christoph, damals Phil. Mag., befand, daß er den Besuch eines Gymnasiums nicht nötig hätte, sondern sogleich eine Academie besuchen könnte. Auf eigene Unkosten studierte er 7 Jahre lang bis 1611 (1607 zum Baccalaureus Philosophiae, 1609 zum Magister Philosophiae promoviert). Auf Wunsch seiner Mutter kehrte er 1611 nach Sprottau zurück, um der Hochzeit einer nahen Blutsfreundin beizuwohnen, aber die Rückkehr nach Leipzig war vorgesehen. Dabei hielt er „zur Eylau (Eulau bei Sprottau) ein Exercitium Concionatorium in Pfingsten“ ab, dem Frau Ursula Freiin v. Kittlitz, Wittib, beiwohnte, die ihm vorschlug, sich auf die freigewordene Pfarrstelle

⁴²⁾ Leichenpredigt Stolberg Nr. 18 252, oktav, 119 Seiten. Zum Druck befördert durch Michael Fetter, Mitdiener der evang. Gemeinde Sagan. Druck Leipzig bei Johann Erich Hahnen 1669. S. 59—79 Abdankungssermon, gehalten am 13. 7. 1667 im Pfarrhofe von Melchior Francke, vor dem Pastor zur Kalten-Brießnitz und p. t. (bis März 1668) zu Wachs Dorf. S. 89—119 Standsermon bei sehr volkreicher Beerdigung, gehalten von Mag. Florian Klepperbein, damals „Rikkerdörfischer“ Pfarrer, jetzt (1669) aber aus dem Exil nach Groß-Glogau berufener Adjunctus. Zahlreiche Leichengedichte: von seinen drei Söhnen Johannes, Christoph u. Gottfried (p. t. Exul. Jesu), von seinem Enkel Johann Christoph Preibisch von Sorau „anietzo den Breßlauischen Musen Ergebenen“, von zwei Schwiegersöhnen von ihm und einer Tochter: „Mag. Sigismundus Meltzer, Mitdiener am W(ort) G(ottes) bey der Kirchen zu Hertwigswalde“ (vgl. Anm. 55), „Adam Hertelius, ante Eisenbergensis, nunc Ecclesiae, quae ex dispersis Christi ovibus in Doms (= Dohms a. Queis) congregatur“, vom Saganer Pastor Michael Fetter, von Michael Philippi Crosn(ensis), dann von zwei Leipziger Professoren: D. Joh. Adamus Schertzer, L. Valentinus Alberti, Silesius“.

⁴³⁾ Sein Sohn Adam Hertel (geb. Sprottau 12. 11. 1622), Pastor in Eisenberg 1646 bis März 1668, dann bis zu seinem Tode 1681 in Dohms, wurde Schwiegersohn des Pastors Johannes Preibisch (vgl. hierzu den Schluß von Nr. 14).

zu Jauernick im Schweidnitzer Fstm. ⁴⁴⁾ zu bewerben, die ihr Sohn Carl Frhr. v. Kittlitz, Herr auf Malnitz (Mallnitz), Eisenberg, Contzendorf, Buchwald, Back (=Barge bei Buchwald), Jauernick etc., Amtsverweser des Fstm. Sagan, zu besetzen hätte. Er hielt darauf zwei Predigten in Buchwald und eine in Jauernick und erhielt von Carl Frhr. v. Kittlitz seine erste Vocation. Er ließ sich darauf im November 1611 in Frankfurt/O. examinieren und ordinieren und zog am 3. Adventssonntag an, um der Witwe ihr Gnadenjahr zu verrichten. 1614 verheiratete er sich mit Jgfr. Dorothea, der nachgelassenen jüngsten Tochter des Pastors Martin Feige zu Parchwitz und Seniors des Parchwitzer Weichbildes, wobei er um sie zu Arnsdorf (Kr. Schweidnitz) — wo sie sich aufhielt — bei ihrem Bruder, dem dortigen Pfarrer Johann Feige, anhielt. Die Eheschließung war am 18. Februar (Dienstag nach Invocavit) 1614 auf dem adligen Rittersitz zu Wikkendorf (Wickendorf). Er lebte mit ihr in der Ehe 53 Jahre und zeugte 3 Söhne und 3 Töchter (alle 1667 am Leben, über sie weiter unten).

Im Jahre 1623 wurde er von den Gebr. Siegmund und Seyfried Frhr. v. Kittlitz, Herren auf Malnitz usw. und Erbherren der Herrschaft Spremberg, als Vormünder des Carl Seyfried Frhr. v. Kittlitz (auf Malnitz, Eisenberg, Contzendorf und Jauernick) nach Groß-Contzendorff (=Cunzendorf bei Sprottau) vociert. ⁴⁵⁾ Nach 13 Jahren in Jauernick war er dann bis zu seinem Tode 44 Jahre in Cunzendorf, also zusammen 57 Jahre Seelsorger gewesen. 1627 wurde er von Kaiser Ferdinand II. „in den Ritter- und Adel-Stand gewürdiget und gesetzt“, wozu sein Bruder Christoph (Nr. 11) die Veranlassung gab.

⁴⁴⁾ G. Steller, Ein adliges Begräbnis in Cunzendorf (1629), in: Sagan-Sprottauer Heimatbriefe 1968/2, S. 51 (es handelt sich um die Beisetzung des Fähnrichs Carol Seyfried v. Kittlitz; nach Fritz Roth, Auswertungen . . . Bd. II, R 1506). Karl der Ältere v. Kittlitz auf Mallnitz († Herbst 1598) war in 1. Ehe mit Hedwig, geb. v. Seidlitz auf Kratzkau († 31. 7. 1581, 21jährig), vermählt. Als Erbanteil der Hedwig v. Seidlitz kam Jauernig an die v. Kittlitz, die nach 1600 ihren Mallmitzer Hauslehrer David Langer auf die Pfarrei Jauernig beriefen (als Vorgänger von Joh. Preibisch). Vater der Hedwig war Hertwig v. Seidlitz auf Schmelwitz, Kratzkau, Jauernig im Fstm. Schweidnitz. Zwei Leichenpredigten hielten am 27. 3. 1629 in Cunzendorf David Langer, Pastor zu Jauernig, und Mag. Johannes Preibisch.

⁴⁵⁾ Sein Vorgänger an der Kirche in Cunzendorf ist nicht bekannt (freundl. Mitt. v. Pfarrer Joh. Grünewald). Am 8. 11. 1601 wurde Jacob Hase aus Lüben in Liegnitz für Cunzendorf duc. Sagan ordiniert. Er ging 1617 nach Neudorf am Gröditzberge und 1618 nach Adelsdorf, wo er bereits 1622 nicht mehr war und vor 1624 gestorben sein muß. „Von 1617 bis 1624 ist (in C.) keines Pastors Name bekannt“. Um 1600 nennt Joh. Gottlob Worbs (Prediger u. Schullehrer im Fstm. Sagan, 1809, S. 60) mehrere Namen für C. (Heinrich Höne, Georg Cromer, N. Tabyitz), die einer kritischen Überprüfung nicht standhalten.

Viele Jahre lang litt er an schmerzhafter Gicht. Dennoch war er — obgleich vom hohen Alter und der zerreißenen Gicht an den Gliedern geschwächt — nur 8 Tage bettlägerig. Er starb am Sonntag nach seinem Namenstag (26. Juni) 1667, alt 80 Jahr weniger ca. 17 Wochen. Die Beisetzung war in Cunzendorf am 13. Juli 1667. Die Predigt in der Kirche hielt Michael Fetter, zweiter Pastor der evang. Gemeinde in Sagan,⁴⁶⁾ den Abdankungssermon hielt auf dem Pfarrhofe Melchior Francke, früher (bis 1654) Pastor zu Kaltenbriesnitz, derzeit (bis 1668) zu Wachsdorf.

An der Außenwand der Cunzendorfer Kirche blieb der Grabstein von Johannes Preibisch erhalten. Cunzendorfer Heimatfreunde haben 1966 eine Fotografie, auf der die Inschrift⁴⁷⁾ deutlich lesbar ist, hergestellt und dem Verfasser zugänglich gemacht. Die Übersetzung der Inschrift (freundlichsten von Herrn Pfarrer Johannes Grünewald, Selters, vorgenommen) lautet:

Der Gerechte lebt nach dem Tode. / Höre / Leser, / Du magst mir sein, wer Du willst: / Einwohner, Nachbar, Fremdling / oder / der Du einmal als Wanderer fremd hier angelangt bist. / So nimm wahr, / daß an diesem Orte ihre geziemende Bedeckung erlangen / die geheiligten Beine eines Mannes, / der in der Hoffnung auf (ihre) Zusammen-

⁴⁶⁾ In seiner Predigt hat Pastor Fetter den Lebenslauf von J. Preibisch eingearbeitet. — Über Michael Fetter (* Wellersdorf b. Sorau 18. 10. 1623, † Görlitz 28. 12. 1694) und Sohn, Enkel und Urenkel, die in drei Generationen bis 1765 Pastoren in Rauscha waren, siehe Gottl. Friedr. Otto, Lexikon der Oberlaus. Schriftsteller und Künstler, Band I (Görlitz 1800), S. 310—315.

⁴⁷⁾ Die Inschrift lautet: „JUSTUS POST FUNERA VIVIT / HEUS / LECTOR / QUIS QUIS MIHI ES / INCOLA, ACCOLA, HOSPE, / AUT / QUI TANDEM PEREGRINUS ADVENA HUC APPULISTI / NOSCE / HEIC LOCI, TECUMENTA SORTIUNTUR, OSSASACRATI, CONDIGNA, / SPERANTIA JUNCTURAM CERTO CLARIFICATAM / VIRI / QUONDAM / NOBILIS, ADMODUM REVERENDI, SPECTABILIS, CLARISSIMI / ERUDITIONE EXIMI, HUMANISSIMIQUE / DN. JOHANNES BREIBISIL, / OPTIM. ART. MAGISTRI, ECCLESIAE, QUAE CHRISTUM / COLIT, JAURNICANAE PER XIII, HUIUS CUN- / TZENDORFENSIS PER XLV ANNOS; ANTISTITIS / FIDELISSIMI, VIGILANTISSIMI, DEVOTISSIMIQUE, / QUEM OCTOGENARIUM VITA IN VITA TULIT, DONEC / VI. CAL. JULII ANNI MDCLXVII / VITAM CUM MORTE, VEL POTIUS MORTEM CUM VI- / TA MELIORE PLACIDE ET BEATE COMMUTAVIT. / & / HOC TECUM REPUTA LECTOR CHRISTIANE / ET DISCE CHRISTIANAM / EUOANASTIAN. / MNHMA HOC / TANQUAM FERALEM CUPRESSUM, VELUT AMORIS CON- / JUGALIS ET FILIALIS, NUNQUAM INTERMORI- / TURI VADEM UXOR / DOROTHEA FEIGIA / CUM FAMILIA, / TRIBUS FILIIS, FILIABUS TOTIDEM, NEPO- / TIBUS TRIBUS ET VIGINTI, ATQUE SEX / PRONEPOTIBUS / MOERENS ERIGEBAT.

fügung und / Verklärung gewiß war. Es war der einst / edle, hoch-
ehrwürdige, achtbare, sehr berühmte, / außerordentlich und fein ge-
bildete / Herr *Johannes Breibisius*, / Magister der schönen Künste, der
Kirche, die Christus / verehrt, in Jauernick 13, dieser Kunzendorfer /
45 Jahre lang treuester, wachsamster / und ganz ergebener Vorsteher, /
den als 80jährigen das Leben solange am Leben erhielt, bis / er am
6. Tage vor den Kalenden des Juli (=26. Juni) des Jahres 1667 / das
Leben mit dem Tode oder vielmehr den Tod mit dem / besseren Leben
sanft und selig vertauscht hat. / Und / dies erwäge mit Dir, christlicher
Leser, / und lerne ein christliches / seliges Sterben. / Dieses Denkmal /
errichtete trauernd, / gleichsam als eine Cypresse, als Zeichen der ehe- /
lichen und der kindlichen Liebe, als eines Bürgen, / der niemals ver-
schwinden wird, die Gattin / *Dorothea Feige* / mit der Familie, /
3 Söhnen, ebensovielen Töchtern, / 23 Enkeln und 6 / Urenkeln.

Rückblickend muß man sagen, daß der greise Pfarrer zur rechten Zeit
starb, denn die Cunzendorfer Kirche, seit 1654 eine wichtige Zufluchts-
kirche für die Evangelischen aus der Stadt Sprottau, wurde im Zuge
der Kirchenreduktion im Fstm. Sagan am 15. März 1668 für immer
für die Evangelischen geschlossen. Gottfried Preibisch, der seinem
Vater in den letzten Lebensjahren im Gottesdienst beigestanden hatte,
mußte damals binnen 24 Stunden das Saganer Gebiet verlassen. Da er
aber noch kein wirklicher Pfarrer gewesen war (er war noch nicht ordi-
niert worden), erhielt er nach 6 Jahren (1674) die Erlaubnis, in die
kaiserlichen Erbfürstentümer zurückzukehren, und wurde Bürger in
Sprottau.⁴⁸⁾

Bei der ersten Gegenreformation im Fstm. Sagan unter Wallenstein,
die bei den Dorfkirchen 1629 geschah, mußten die verwitweten Grund-
herrinnen in Rückersdorf und Dittersbach ihre Pfarrer abschaffen und
die Kirchenschlüssel im Saganer Amt abliefern.⁴⁹⁾ Bei den Freiherrn v.
Kittlitz als mächtige Grund- und Gutsherren wagte man dies nicht in
Cunzendorf zu tun und so blieb Preibisch von der ersten Gegenreforma-
tion verschont. Wie alle anderen Pfarrer seiner Zeit hatte er unter
den Bedrückungen durch die Soldateska zu leiden. Der Lebenslauf
vermerkt, daß er sich in Kriegszeiten „lang in Sprottau aufgehalten“,
aber den Cunzendorfer Gottesdienst hielt er durch, obwohl mehrmals
nur drei Personen anwesend waren.

⁴⁸⁾ G. Steller, Die Bauern in Cunzendorf. Sonderdruck des Sprottauer Tageblattes,
Sprottau 1941, S. 9.

⁴⁹⁾ Jul. Krebs, in: Zeitschr. d. V. f. Gesch. Schlesiens 42 (1908), S. 231—232.

Von 1634 bis 1636 ließ er seine drei Söhne durch den aus Sagan stammenden Theologiestudenten Samuel Ledel (1606—1670) unterrichten, doch entließ er ihn dann freiwillig wegen der großen Kriegsgefahr und „weil auf dem Lande alles ausgeplündert“. ⁵⁰⁾

Wir geben die auf die Gegenreformation und Kriegszeiten bezüglichen Stellen der Fetterschen Ausführungen als eines Zeitgenossen wörtlich wieder.

“Viertens ⁵¹⁾ sind die Reformationes bey welchen er damals mit ernstern Worten, gefänglicher Einziehung, Totschiessen auf der Cantzel und dergl. bedrohet worden, wohl keine geringe Versuchungs-(Ge)pfühle, Gefahr, Not und Angst vermutlich gewesen, welche er doch durch Gottes kräftigen Beistand beständig überwunden und sich zum Weichen nicht abschrecken lassen, bey welcher Standhaftigkeit ihn dann auch sein oberster Patron sonder- und thätiglich geschützt, daß er gleich anderen niemals weichen dürfen.

Fünftens nicht weniger bey dem 30jährigen unruhigen, blutigen und verheerenden Kriege und Unfriede der unbeschreiblichen und unglaublichen Beschwerden, durch darin vorgegangene viele Marche, Conquerierungen, Ruten- und Mause-Partien, Plünderungen und dergleichen ertragen müssen, also daß er oft nicht mehr als die tägliche Bekleidung mit den Seinigen kümmerlich behalten, auch in 8 Jahren (ob er gleich sein Ampt durch alle Unruhe mit Leib- und Lebensgefahr unablässig verrichtet und vielmal nur drey Personen geprediget), jedes nicht mehr als 1 Scheffel Korn zur Besoldung bekommen.

Und sechstens hat er auch Pest, andere Staupen und ziemlich harte Teurungen und also alle drey Haupt- und Landesstrafen und -plagen erfahren und ausgestanden. Er ist aber allwege geduldig gewesen, hat Gott vertrauet und auf ihn gebauet“.

Seine Kinder und deren Nachkommen werden nach dem Stande von 1667 genannt.

a) Die älteste Tochter *Anna* war vermählt mit weil. Johann Menigen, Pfarrer zu Hartmannsdorf (identisch mit Johann Meringius, der 1636 für Nieder-Hartmannsdorf bei Sagan ordiniert wurde, ⁵²⁾) hatte mit

⁵⁰⁾ G. Steller, Die Gelehrtenfamilie Ledel(ius), im Jahrb. f. schles. Kirchengesch. 47 (1968), S. 44.

⁵¹⁾ Die ersten drei Beschwerden waren: 1. Er hat als Posthumus seinen Vater nie gesehen. 2. Er hat bei den Studien viele Entbehrungen auf sich genommen. 3. Seine Krankheiten (jahrlange Gicht).

⁵²⁾ Jul. Rademacher, Predigergeschichte des Kirchenkr. Sagan (Breslau 1934), S. 14. Johann Menig stammte aus Sprottau. Sein Vater Hans Mehning kam aus Forst und erwarb am 5. Juni 1590 das Bürgerrecht in Spr. Er heiratete wohl die Witwe Hans Röttin und erwarb damit ein Sprottauer Patrizierhaus. Er starb 1624. Um 1624 besuchte sein Sohn Johannes Mänig das Schönaich'sche Gymnasium in Beuthen a. O. Er dürfte das Haus übernommen haben, denn am 22. 9. 1650 erwarb der Bürgersohn Hans Menig das Bürgerrecht und 1658 wurde „weiland Meniges Brauhoff“ für 1700 Mark an den Apotheker Salomon Rethel (∞ Dorothea geb. Menig) verkauft. F. Matuszkiewicz in den Sagan-Sprottauer Heimatbriefen 1958/9, S. 19.

ihm zwei Söhne (beide verstorben) und eine Tochter, die nun mit dem Bürger und Apotheker Salomon Rethel in Sprottau verheiratet ist (ihr Großvater Joh. Preibisch hatte sie kopuliert und auch zwei Söhne und eine Tochter getauft). Dann heiratete die Witwe Anna den Ratsverwandten und vornehmen Handelsmann Joachim Drauschke in Sprottau (zwei bereits verstorbene Söhne, eine noch lebende Tochter) .

b) *Johannes*, Bürgermeister, öffentl. kaiserl. Notar und Juris Practicus in Sorau (3 Söhne, 2 Töchter, davon 1 Sohn, 1 Tochter verstorben). Von den zwei Söhnen wäre zu nennen *Johann Christoph* Preibisch, geb. Sorau 1648, gestorben in Laubnitz Kr. Sorau am 19. 2. 1699. Er besuchte die Gymnasien in Sorau, Brieg, Breslau (vgl. Anm. 42) und die Universität Wittenberg. Er wurde am 10. 6. 1681 ordiniert zum Hofdiakon in Sorau und war von 1682 bis 1699 Pastor in Laubnitz (nvw. v. Sorau), einem dem Saganer Augustinerstift gehörigen Kirchdorf.⁵³⁾

c) *Christoph*, wohl körperlich ungesund, „lebt mit Gottes Gnade noch einsam und Schmerzen voll“, bei der Mutter in Cunzendorf.

d) *Margarethe*, verheiratet mit Mag. Heinrich Ryhelius,⁵⁴⁾ der Posener und Grzymalower ev. luth. Gemeinde in Groß-Polen Pastor und Senior; beide bereits verstorben (2 Söhne, 3 Töchter, davon 1 Sohn und 1 Tochter noch am Leben). Die Tochter heiratete den Mag. Siegmund Meltzer,⁵⁵⁾ Diacon zu Hertwigswaldau bei Sagan (1 Sohn, 2 Töchter, der Sohn bereits verstorben).

e) *Gottfried* war 1667 „succedirender Pfarrer allhier zu Groß-Contzendorf“. Er mußte im März 1668 Cunzendorf verlassen, lebte dann im Exil und wurde 1674 Bürger in Sprottau (s. o.), wo er den vom Großvater herrührenden Grundbesitz geerbt haben dürfte.

⁵³⁾ Otto Fischer (vgl. Anm. 8) II 653.

⁵⁴⁾ Mag. Heinrich Rhyel, Rühel (Ryhelius), * Wiesenthal bei Annaberg 8. 7. 1608; Vater Heinrich R., Pfarrer. 1628 Univ. Wittenberg, 1630 Mag. 1630 P. in Nilbau, 1636 Ochelhermsdorf, 1641 Posen-Schwersenz, † Nov. 1654 an der Pest. Er war Konsenior von Groß-Polen (Mitt. v. Pfarrer Joh. Grünwald nach Th. Wotschke, Die evang. Gemeinde in Posen-Schwersenz im 17. Jh. In: Zeitschr. d. Hist. Ges. d. Prov. Posen 29, 1915, S. 111).

⁵⁵⁾ Über Meltzer (*Sprottau 1628, † Schönberg 16. 2. 1695), von 1660 bis 1668 „gewesener Graf Rederscher Hofcaplan zu Hertwigswalde“, vgl. Joh. Grünwald im Jahrb. f. schles. Kirchengesch. 42 (1963), S. 18 Anm. 65. — Meltzer fehlt bei J. Rademacher (vgl. Anm. 52).

f) *Maria*, die jüngste Tochter, war verheiratet mit Adam Hertel, von 1646 bis 1668 Pfarrer zu Eisenberg und Malnitz (Mallnitz). Er wurde am 12. 11. 1622 zu Sprottau als Sohn des damaligen Hauslehrers Abraham Hertel geboren (vgl. Anm. 43). Die Leichenpredigt vermerkt, daß beide „der Beatus auch selbst copuliret“ habe. Aus dieser Ehe gingen 3 Söhne und 4 Töchter (eine davon verstorben) hervor. Adam Hertel war von 1668 bis zu seinem Tode am 12. 2. 1681 der erste Pastor an der Grenzkirche Dohms am Queis. Ihm folgte in diesem Amte sein Sohn Johann Hertel (geb. 31. 5. 1657 zu Eisenberg, gest. in Dohms am 28. 12. 1737). Dessen Sohn Mag. Johann Samuel Hertel (geb. 12. 1. 1698 Dohms, gest. Mallnitz Sept. 1768) war von 1737 bis 1749 Pastor in Dohms, von 1749 bis 1768 in Mallnitz.⁵⁶⁾

Zusammenfassend wird von der Nachkommenschaft 1667 gesagt: Johannes Preibisch war 6mal Vater, 23mal Großvater, 6mal Urgroßvater (zusammen 35 Kinder).

Georg Steller

⁵⁶⁾ J. Rademacher (vgl. Anm. 52), S. 5.

Nachfahren des Sprottauer Bürgermeisters Johannes Seliger

